

Als

Der weyland

Hoch Ehrwürdige, in Gott Andächtige, und  
Hochgelahrte Herr,

S S R R

Heinrich Gottlieb  
Schneider,

Der h. Schrift hochberühmter Doctor,  
Hochfürstl. Sachsen-Merseburgischer Hochverordneter  
Consistorial-Assessor, Stifts-Superintendenten, und  
des Gymnasii Inspector,

Nach ausgestandener 8-tägigen Krankheit am 26. Julii a. C. im Glauben an  
seinen Erlöser JESUM CHRISTUM, 1728  
sanft und selig entschlaffen,

und  
Demselben,

am 22. Augusti darauf, in hiesiger Hochfürstl. Schloß- und Dom-Kirche  
zum wohlverdienten Ruhm,

und  
Dessen schmerzlich berrübten hinterlassenen

Grauwittbe und Kindern  
zum Trost, eine

Gedächtniß-Predigt

gehalten wurde/  
Wolten mit Thränen sein Grab besuchen und ihre obliegende Schuldigkeit und hergl. Wittleiben  
gegen die hochbetrübtte Leidtragende  
bezeugen

Sämtliche Prediger und Diener des göttl. Wortes  
bey denen Kirchen in der Hochfürstl. Sächs. Stifts- und Residenz-  
Stadt Merseburg.



Kapsel 78 N 14 [64]

AK



Ief. XXXVIII, 1.

Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.

I.  
**H** noch Hiskia dort des Endes sich versah/  
Mußt' Jesaias ihm, auf G'Dts Befehl, fürs schreiben:  
Bestell dein Haus denn du wirst nicht lebendig bleiben.  
Und obgleich dazumahl ganz sonderlich geschah/  
Daß er noch funffzehn Jahr hinzu gelegt bekommen;  
So hat ihn doch der Tod vorlängst hinweg genommen.

II.  
Und eben dis ruft G'Dt auch uns noch öfters zu:  
Bestell, o Mensch! dein Haus. Denn du mußt warlich sterben;  
Bestell dein Haus! du kanst sonst nicht den Himmel erben:  
Ach ja, bestell dein Haus! Dis bringt zur sichern Ruh:  
Bestell dein Haus! wie bald kan dich der Tod hinreißen?  
Zumahl, da dir der Tag, der folgt, nicht ist verheissen.

III.  
Wohl also, wenn das Haus in Zeiten recht bestellt;  
Kömmt dann der Tod geschwind: Er findet uns bereitet;  
Ja, wo man über dis, den Tod mit Krafft bestreitet,  
So ist man, auch im Tod, ein rechter Sieges-Held.  
Bey solchen Helden darff der Tod sich nicht verweilen;  
Sie fragen nichts darnach: Er mag sie übereilen.

IV.  
Hievon kan, Seliger! Dein Tod ein Beyspiel seyn,  
Denn die Dich bald gesund/ bald krank, bald todt/ gesehen/  
Destwegen auch bestürzt bey Deinem Grabe stehen/  
Die stimmen billig doch darinnen überein:  
Daß Du, durch Christum, hast Dein Haus recht wohl bestellt;  
Daher sich nun Dein Geist zur Engel-Schaar gesellet.

Und das ist auch der Trost bey jedem Todes-Fall:  
 Wer zu demselbigen sich nur hat wohl bereitet,  
 Des Seele wird von Gott zum Himmels-Chor geleitet,  
 Allwo sie höchst vergnügt ausrufft mit frohem Schall:  
 Gott Lob! ich habe nun das rechte Leben funden/  
 Obgleich das zeitliche gar balde ist verschwunden.

Hiemit dann tröste Gott, die jetzt in Kummer stehn/  
 Durch seines Geistes Krafft/die allen Kummer hebet,  
 Und was betrübtes nur in Ihren Seelen schwebet:  
 Er lasse seinen Rath als selig Sie einsehn!  
 Erseh' auch diesen Rath, der noch zu zeitig kommen/  
 Zu seines Nahmens Ehr! Dis wünschen alle Frommen.

Zur Erweckung frühzeitiger und heilsamer Todes-  
 Bereitschaft! wohlmeinend/ und mitleidend,  
 begefüget von

**M. Ernst Christian Philippi,**

3. S. W. Hof-Predigern, Reichs Batern und des Consisto-  
 rii Assessor.

Jer. XIII, 8.

**Für dir wird man sich freuen, wie man sich  
 freuet in der Erndte.**



Er Mensch sieht jedes Jahr zu drey verschiednen Zeiten  
 Das Seegen-reiche Feld mit frohen Augen an,  
 Wenn sich das junge Korn im Schnee sucht auszubreiten/  
 Wenn sich auf Wief' und Feld die Blüten vorgethan/  
 Und wenn der Halm die Frucht nicht länger kan ertragen/  
 Daß man gezwungen ist die Sichel anzuschlagen.

Am meisten freut sich der, der in die Auen siehet/  
 Wo Gottes Seegen nah bey jedem Mandel steht/  
 Wie da der Schnitter Schaar auf ihre Stücken ziehet/  
 Und wie der Hauswirth selbst auf seinen Acker geht,  
 Woselbst er kaum den Gruf: Der Herr mit euch! gewaget:  
 So hat der Schnitter schon: Gott segne dich! gesagt. Ruth, II, 2.

Doch wie bey heitrer Luft auch Donnerschläge knallen/  
Und öfters Thränen-Saltz vor Freuden-Del erscheint/  
So pflegt auch diese Lust oft anders auszufallen/  
Als mancher Schnitter wohl am wenigsten vermeint:  
Der auch zu gleicher Zeit zum Tode reif gewesen/  
Als er bemühet war die Aehren aufzulesen.

Du warst, Wohltheliger, ja selbst von Gott beruffen/  
Er wolte deine Treu in seiner Erndte sehn/  
Er brachte Dich daher auf manche Ehren-Stufen/  
Und da ist deiner Pflicht vollkommen genug geschehn/  
Du hast Dich nicht gescheut (zu deinem Ruhm zu sagen)  
Des Tages schwere Last und Hitze zu ertragen.

Doch hat die schwere Last, die Dich bisher gedrückt,  
Durch deinen selgen Tod ein sanftes End erreicht;  
Und da zur Erndten-Zeit dein Tod heran gerückt,  
Wird aller Freunde Herz um so viel mehr erweicht;  
Weil Du/indem Du Gott die Garben freudig bringest, Ps. 126.  
Sie, leyder! Thränen genug erst auszusäen zwingest.

Dein Leib kömmt nun zur Ruh in kühlen Schooß der Erden/  
In dem auch jedes Korn nicht ohne Frucht verwest;  
Drum wird er auch dereinst ganz neu belebet werden/  
Und zwar weit herrlicher, als wie er hier gewest/  
Indessen wird der Geist, der nimmer kan veralten/  
Ein ewig Erndten-Fest bey Gott im Himmel halten.

Mit diesen Zeit-Gedanken stattete dem Hochsel. Hrn.  
Ciffis-Superintendenten den wohlverdienten Nach-  
Ruhm ab / denen hochbetrübtten Leidtragenden aber  
schrieb zum Trost

Mathusalem Steinbach,

Past. und Senior bey der Stad-Kirche zu S. Maximil.

II. Joh. v. 9.

Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat  
beyde den Vater und den Sohn.

**W**ill ein getreuer Knecht sein Lehr-Amt wohl verwalten/  
So lehret er allein was Gottes Wort ihm weist,  
Er muß auch ob dem Wort der Wahrheit standhaft halten/  
So hat er ganz gewiß den Vater/Sohn und Geist,

Er hat, Wohlſeliger, des Heylands reine Lehre  
 Mit allem Fleiß gelehrt, und feſt ins Herz gefaßt,  
 Sein wahrer Endzweck war des höchſten Göttes Ehre,  
 Was der entgegen war, blieb auch bey Ihm verhaßt,  
 Er hat von mir begehrt, ich ſolte diß bezeugen,  
 Daß Er bey Chriſti Wort beſtändig blieben ſey,  
 Deßhalben kan und mag ich ſolches nicht verſchweigen,  
 Er blieb biß in den Tod in reiner Lehre treu.  
 Er ſagte: Wer gerecht und ſelig hofft zu werden/  
 Der muß, wie Paulus lehrt, von Herzen gläubig ſeyn,  
 Denn ohne ſolches Licht gefällt Gott nichts auf Erden,  
 Kein Werk macht uns gerecht, der Glaube thut allein.  
 Der Glaube iſt der Baum, die Werke ſind die Früchte,  
 Die bringt ein gläubig Herz noch hier in dieſer Welt,  
 Hingegen machet man des Heylands Ruhm zu nichte,  
 Wenn man auf das Verdienſt der guten Werke fällt.  
 Er hat, Wohlſeliger, auf Jeſum nur gebauet,  
 Drum lebt die Seele dort in süßer Himmels-Luſt/  
 Wo ſie das Angeſicht des groſſen Gottes ſchauet/  
 Ihr iſt nunmehr nichts von Noth und Angst bewußt,  
 Und das erquicket auch die ſehr betrübten Herzen,  
 Der Fall kömmt Ihnen zwar vorjezo bitter an,  
 Jedoch Sie faſſen ſich, und ſtillen ihre Schmerzen,  
 Und überlegen diß, es hat es Gott gethan,

Zu Bezeugung ſeiner Schuldigkeit und herzgl. Compaffion  
 ſchrieb dieſes

**Chriſtian Förſter,**

Diac. bey der Schloß- und Dom-Kirche.

Ruth 1, 19 - 22.

Und da ſie zu Bethlehem einkamen, regte ſich die ganze  
 Stad über ihnen, und ſprach: Iſt das die Naemi?  
 Es war aber um die Zeit / daß die Gerſten-Endte  
 angienng.

**A**us dieſem ſiehet man, wie unſers Gottes Geiſt/  
 Wenn er uns auf das Bild zwey frommer Wittwen weiſt,  
 Die Zeit ſo gar genau und wohl in acht genommen,  
 Da ſolche beyderſeits nach Bethlehem gekommen.

Denn es war eben jetzt die angenehme Zeit/  
 Als das Gelobte Land mit vieler Frölichkeit  
 Den in der Erndte ihm von GOTT bescherten Segen  
 In seine Scheuren war beschäftigt bezulegen:  
 So kam Naemi gleich mit ihrer Schnure an/  
 Und meldte, was der HERR an ihr ohnlängst gethan.  
 Voll, sprach sie, zog ich aus, leer und bloß komm ich wieder/  
 Jetzt wein und seuffze ich, vor sang ich Freuden-Lieder.  
 Wo ist mein Mann, den ich so inniglich betrübt?  
 O der Allmächtige hat mich so sehr geliebt?  
 Drum solte ihr mich nicht mehr, wie sonst, Naemi nennen/  
 Der Rahme Mara ist's, bey dem man mich wird kennen.  
 Da nun Neugierigkeit es hin und wieder trägt/  
 So hat die ganze Stadt darüber sich erregt;  
 Wiewohl der grosse GOTT schon zu der Zeit bedachte/  
 Wie er diß stille Paar voll Freuden wieder machte.  
 Sie, Hochbetrübte Frau, setzt GOTTes Rath und Hand  
 Mit jenen Wittwen fast in einen gleichen Stand.  
 Voll zog Sie vormahls aus, hier kam Sie an mit Freuden/  
 Man wußte damahls nichts von Unlust, Schmerz und Leiden.  
 Und diese Freude blieb so lange ungeraubt,  
 Als ihr so werther Mann, ihr und der Ihren Haupt/  
 Ihr Elmsleib lebt, von dessen kühlen Schatten/  
 Sie sämtlich ihren Schutz, Pfleg und Erquickung hatten.  
 Doch diese Freude hört nach dreyer Jahren Lauff/  
 Und was noch drüber ist, so gar auf einmahl auf,  
 Und zwar zu solcher Zeit, da man in unsern Auen  
 Kan eine reiche Frucht und volle Erndte schauen.  
 Nun klagt Sie billig: Ach! Ich bin Naemi gleich/  
 An Trost und Freude arm, an heißen Thränen reich:  
 Vor hieß ich Charitas, die holde, die Geliebte/  
 Hinführo nennt man mich nur Mara, die betrübte.  
 Sie setzt noch hinzu: Nun sieht mein ddes Haus  
 Wie ein unausgebaut und leeres Schifflein aus.  
 Der Ancker ist hinweg, der Mastbaum durchgegangen/  
 Den Boden siehet man kaum noch zusammen hangen.  
 Was Wunder, da man es fast zu der Helffte bringt/  
 Daß es schon wiederum schnell in die Tiefe sinckt.  
 So sehlets auch wohl nicht bey allen diesen Wetter/  
 Die ich vor Augen seh, an unverschuldeten Spöttern.

Gewiß/ Betrübteste/ wer Ihren Schmerz ertvegt/  
 Den ein so schneller Tod in ihrer Brust erreat/  
 Dem wundert nicht/ wenn Sie so Tag als Nacht mit ächzen  
 Und unauffhörten Ach! nach Trost und Labung lächzen.  
 Jedoch/ getrost! Sie sind ja eine Löfcherin/  
 Zugleich auch Gottes Kind; Drum richten Sie den Sinn  
 Zu ihren Vater auf: Noch mehr zu Gottes Throne/  
 Und schauen ihren Mann nun in des Himmels Crone.  
 Ihr Jesus reichet selbst den Wein des Trostes dar/  
 Und nimmt Sie liebreich auf in jener Wittwen Schaar/  
 Die nicht ohn-Unterlaß den schmal gebrochenen Bissen/  
 Wie dort die fromme Ruth in Eßig tuncken müssen.  
 Doch aber/ wer schenckt Ihr des Trostes Reich voll ein?  
 Diß muß/ Sie kennen Ihn/ ein Valentinus seyn.  
 Denn wer ganz Zion kan die Wege Gottes lehren/  
 Kan einer Schwester auch den besten Trost gewehren.

aus herzgl. Mitleyden und zu Bezeugung seiner Erge-  
 benheit schrieb dieses

M. Joh. Quod vult Deus Bürger/ Archid.

**S**o gehst Du Theurer Mann/ so bald aus dieser Welt/  
 Ach Dich dein Werthes Hauß vor reif zum Tode hält/  
 Die fromme Wittwe ächzt/ die zarten Kinder klagen:  
 Ach/ wie wird unser Trost so früh ins Grab getragen!  
 Doch/ Hochbetrübteste/ stellt solches Wimmern ein/  
 Denn ob die Thränen gleich gerecht und billig seyn/  
 So scheint Ihr doch das Glück den Seel'gsten mißzugönnen/  
 Das Glück/ so himmlisch ist/ und nur die Engel kennen.  
 Er hat den guten Kampf des Glaubens recht gekämpfft/  
 Und den erhigten Feind durch Christi Blut gedämpfft/  
 Er gieng mit jenem Held gerade zu im Glauben/  
 Und suchte nicht im Berck/ wie von den Dornen/ Trauben. 7. Matth. 16.  
 Da nun der Himmel Ihm jetzt alles Gut geschenckt/  
 So wird er gleichfalls nicht auf Erden mehr gekränkct/  
 Er triumphirt mit Glanz in Salems Freuden-Chören/  
 Und darf zu keiner Zeit des Drengers Stimme hören. 3. Hiob. 18.  
 Sey Höchster nur hinfort auch der Betrübten Schuß/  
 Biet dem vergällten Reid und allem Unfall Truß/  
 Und lasse Davids Wort Ihr Herz und Sinn erfreuen:  
 Gerechter Saame wird vor Gott und Welt gedeyen. 102. Ps. 29.  
 O Herr Gott Zebaoth/ sieh doch dein Zion an/  
 Verbind auch diesen Riß/ den du an uns gethan!  
 Und laß die Herzen nicht in diesem Spruch ermüden/  
 Den Zacharias schreibt: Liebt Warheit und den Frieden. 8. c. v. 19.

Dieses schrieb aus getreuer Hochachtung gegen den sel. Ephorum/  
 und zum Zeugniß Christi. Mitleyden und Ergebenheit ge-  
 gen die hochbetrübte Leydragenden

M. Johann Samuel Strauß/ Diac. Merseb.

**N**eh herber Schmerz! betrübtes Zion weint,  
 Die weil ein starker Pfeiler fällt,  
 Der deinen Bau durch auserwehlte Steine  
 Auf Jesum Christum fest gestellt.  
 Der Theure Mann, soll dich mit seinen Gaben  
 Nicht mehr, wie sonst/ im Überflusse laben,  
 Er tritt in das gestirnte Zeil,  
 Und läßt die Wüsteney der Welt.

Verlassne weint/ denn eures Hauptes Krone  
 Wird von des Höchsten Hand geraube!  
 Doch tröstet Euch: Er steht vor Gottes Throne  
 Mit grüner Sieges-Pracht belaubt.  
 Der Gottes Huld in Glaubens-Kraft genossen,  
 Und Israel mit Lebens-Thau begossen,  
 Zieht seine Sterbe-Kleider aus,  
 Und schickt den Geist ins Sternen-Haus.

Verschleßt demnach Ihr schmerzlichen Betrübten  
 Den bittern Thranen ihren Lauff,  
 Des Höchsten Hand nimmt seinen Treu- Geliebten  
 In Sions Friedens-Schöße auf,  
 Der Leib ist wohl/ doch nicht der Ruhm gestorben,  
 Den Schneiders Müß und großer Fleiß erworben,  
 Dort wird sein hoch verdienter Geist  
 Mit süßer Lebens-Frucht gespeißt.

Ach tröstet Euch bey seinem Leichen-Steine,  
 Er deckt sein edles Ruhe-Feld,  
 Weil diese Gruft die grünenden Gebeine  
 In ihrem sanftten Schooße hält.  
 Ach tröstet Euch/ der mitgetheilte Segen  
 Wird lauter Wohl/ an eure Seite legen,  
 Betrost/ denn eures Jesus Hand  
 Bereitet Euch den Freuden-Stand.

Dieses wenige setzet aus obliegender Schuldigkeit  
 und Bezeugung seiner herzgl. Compassion hinzu

**Gottfried Zümmel,**

Past. aufm Neumarkt vor Merseburg und  
Lützen.

**V**ulnera qui VOBIS infixit morte { Mariti  
 Parentis,  
 Hac idem sanet, pectore & ore precor.

**D**er Eure Ehren Cron vom Haupte hat gerissen,  
 Daher für Herzgetend setz Eure Thranen fließens,  
 Derselbe theil auch mit den besten Trost dabey,  
 Und geb nach Hergens-Wunsch, was Euch erspriesslich  
 sey.

Der Hochbetrübten Frau Witwe und hinterbliebenen  
 Vater-losen Wäysen hat dieses wenige zum  
 Trost beygesetzt

**M. Johann George Kecke,**

Past. in der Altenburg vor Merseburg und zu  
Meuscha.



78 N 14 [64]

X3164688

Auf  
Der weyland  
Hoch-Ehrwürdige, in Gott Andächtige, und  
Hochgelahrte Herr,

S G R R

Heinrich Gottlieb  
Schneider



chrift hochberühmter Doctor,  
sen-Merseburgischer Hochverordneter  
ffor, Stifts-Superintendenten, und  
Gymnasii Inspector,  
zigen Krankheit, am 26. Julii a. c. im Glauben an  
öser JESUM CHRISTUM, 1728  
sanft und feig entschlaffen

und  
Demselben,  
f, in hiesiger Hochfürstl. Schloß und Dom-Kirche  
m wohlverdienten Ruhm/  
und  
Chmerzlich betrübt hinterlassenen  
Wittbe und Kindern  
zum Trost, eine

htnis-Predigt  
gehalten wurde/  
benen und ihre obliegende Schuldigkeit und hergl. Wittleiden  
hochbetrubte Leidtragende  
bezeugt

iger und Diener des göttl. Worts  
bey denen Kirchen in der Hochfürstl. Sächs. Stifts- und Residenz-  
Stadt Merseburg.



Kapsel 78 N 14 [64]

AK